

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1.20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Borgiszelle 20 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 146

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Bahn).

Samstag, 11. Dezember 1915.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Bahn).

38. Jahrg.

Bei Ipek 80 Geschütze und viel Kriegsgerät erbeutet. 2000 Gefangene gemacht.

WTB Großes Hauptquartier, 8. Dezember. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Versuche des Feindes, uns den Erfolg östlich von Auberive streitig zu machen, scheiterten. Außer den Gefangenen sind dort 3 Maschinengewehre in unsere Hand gefallen.

Nordöstlich von Souain wurde den Franzosen die Stellung auf der Höhe 193 von einer Ausdehnung von etwa 500 Meter entrissen. 4 Gegenangriffe wurden abgeschlagen, 1 Offizier, 120 Mann gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

wurden vereinzelt Vorstöße schwächerer russischer Abteilungen zurückgeschlagen.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Ipek wurden 80 Geschütze und viel Kriegsgerät erbeutet. Gestern sind über 2000 Gefangene gemacht worden.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 9. Dezember. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front, besonders in Flandern und in Gegend der Höhe 193 nordöstlich von Souain. — Ein französisches Flugzeug wurde südlich von Vapaume zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgefahren von einzelnen Patrouillengefechten ist nichts zu berichten.

Balkankriegsschauplatz.

Die Kämpfe südlich von Pleolse, südlich von Sjenica und bei Ipek werden mit Erfolg fortgesetzt.

Djakova, Debra, Strupa und Ohrida sind von bulgarischen Truppen besetzt. Die Kämpfe am Vardar sind in günstigem Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Der bulgarische ämtl. Bericht.

WTB Sofia, 8. Dezember. Ämtlicher Bericht vom 6. Dezember. Die Verfolgung der Franzosen auf beiden Wadaufseuren wird unaufhaltsam von unsern Truppen fortgesetzt. Die von Krichewa gegen Ohrida vorrückende Kolonne erreicht die Linie Tschernawoda-Besofan, Belmi (15 Km. nördlich Ohridasee). In Monastir wurden unsere Truppen feierlich mit großem Gepränge empfangen. Die ganze Bevölkerung ist ausgerückt, um unsere siegreichen Truppen mit begeisterten Zurufen zu begrüßen. Die Beute von Monastir betrug: Zwei Lager von Gewehren, Kriegsmaterial, Handbomben, ein Lager von Uniformen und Decken, Automobile, Benzin und viel anderes Material. In Dibra wurden 1000 Gewehre, 120 Risten mit Patronen, 22 Risten mit rauchlosem Pulver erbeutet. 750 Mann wurden gefangen. In Dibra wurde auch ein Lager von österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen angetroffen, die seit zehn Tagen kein Broterhalten hatten; 80 von diesen waren halbtot. Es wurde sofort angeordnet, daß sie ärztliche Hilfe und Nahrung erhielten.

Der Wiener ämtliche Bericht.

WTB Wien, 8. Dezember. Italienischer Kriegsschauplatz. Die Geschützkämpfe an der Isonzofront waren gestern heftiger als in den letzten Tagen. Nachmittags schritt der Feind zum Angriff auf dem Nordteil der Hochfläche von Dobersdo. Gegen den Monte San Michele brach die italienische Infanterie in dichten Massen vor. Am nördlichen Hange des Berges gelang es ihr, in einen Teil unserer Front einzudringen. Unsere Truppen gewannen durch Gegenangriff in erbittertem Handgemenge ihre Gräben wieder vollständig zurück. Im übrigen wurde der feindliche Ansturm durch schweren Verlusten der Italiener zurückgeschlagen. Auch im Ansturm von San Martino scheiterten mehrere Vorstöße des Gegners. Abends wurde S. Maria von mehreren italienischen Torpedofahrzeugen beschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unsere Angriffe gegen die montenegrinischen Stellungen nördlich von Berane haben Erfolg. Wir erstürmten an mehreren Punkten die feindlichen Linien. Ipek ist vom Gegner geräumt. Unsere Truppen erbeuteten 80 Geschütze, 160 Munitionswagen, 40 Automobile, 12 fahrbare Feldbatterien, einige tausend Gewehre und viel anderes Kriegsgerät. Die Zahl der gefangenen von der Armee des Generals von Kowatz eingebrachten Gefangenen übersteigt übermals 2000 Mann; unter ihnen befinden sich 300 Montenegriner. Die Arnauten nehmen überall an den Kämpfen gegen die Reste der serbischen Armee teil. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Montenegro im Zwist mit dem Vierverband.

Frankfurt a. M., 7. Dezember. Ein Telegramm der „Frankf. Ztg.“ aus Cetinje meldet: Der König von Montenegro hat in einem von ihm persönlich den bei ihm beglaubigten Vertretern der Mächte überreichten Memorandum die Möglichkeit für einen Sonderfrieden Montenegros mit den Zentralmächten erwogen. Der König führt aus, daß bei dem fühlbaren Druck weit überlegener feindlicher Streitkräfte gegen Montenegro, das der Erschöpfung nahe ist, ein ausichtsloser Widerstand unmöglich sei. Die Vertreter der Entente-Staaten haben nunmehr ihre Antwort erteilt: Sie drohen einmütig mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und mit Einstellung sämtlicher Unterstützungen, wenn Montenegro diesen Sondergeboten nachgeben sollte.

Was geht in Indien vor?

Rotterdam, 8. Dezember. Die Telegraphen-Union meldet: Der Staatssekretär für Indien hat in englischen Blättern eine Bekanntmachung erlassen, wonach allen in England befindlichen Offizieren und Beamten der indischen Regierung verboten wird, sich zum Dienst im englischen Heere zu melden, weil die Möglichkeit einer schnellen Abberufung dieser Beamten nach Indien besteht.

Von der holländischen Grenze, 9. Dez. Reuter meldet aus Athen nach ämtlicher griechischer Quelle: Ein deutsches und ein bulgarisches Regiment sind gestern in Strumitza eingedrückt. Die englisch-französischen Truppen setzen ihren Rückzug in der Richtung der griechischen Grenze fort.

Eine neue 10 Milliarden-Anleihe.

Dem Reichstag ist gutem Vernehmen nach ein zweiter Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1915 zugegangen, der eine Kreditforderung von zehn Milliarden Mk. enthält.

Der Reichskanzler im Reichstage.

Berlin, 9. Dezember. Unter ungeheuerem Andrang begann in früher Morgenstunde die heutige Reichstagsitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der Reichskanzler, mit dem sämtliche Staatssekretäre und Staatsminister, die Befandten der Einzelstaaten und die Bundesbevollmächtigten erschienen waren, seine Rede über die politische Lage. Alle Gallerien waren zu. m. Brechen voll. Der Kanzler feierte, daß für das Jahr 1915 der Reichstag unterbrochen, den neuen Bundesgenossen Bulgarien, die Waffentaten der österreichisch-ungarischen und türkischen Armee. Versuche des von seiner Fraktion abgeschüttel-

ten Liebknecht, durch geradezu läppische Zwischenrufe zu führen, waren vergeblich. Der Kanzler verbreitete sich dann über die politische Lage.

Provinzielle Nachrichten.

Nassau, 8. Dezember. Es ist der Stadtverwaltung gelungen, die allwöchentliche Ueberweisung einer kleinen Menge Butter zu sichern. Es ist dies besonders zu begrüßen für diejenigen Familien, die bisher Molkereibutter aus den hiesigen Geschäften entnommen haben und zur Zeit ohne Butter bleiben würden, da die Geschäfte augenblicklich Butter nicht mehr erhalten, zumal auch die Lieferungen vom Lande den Ausfall der Butterbegläge aus den Molkereien nicht ersetzen können. Damit eine gleichmäßige Verteilung der Butter erfolgt, werden auf dem Bürgermeisterrat Butterentnahmekarten ausgegeben und zwar vorläufig den geringen Beständen entsprechend nur an solche Familien, die nachweislich seit längerer Zeit ihren Bedarf in hiesigen Geschäften deckten und auf anderem Wege nicht in der Lage sind, sich Butter zu verschaffen.

Die Königsbacher Brauerei A. G. Koblenz schlägt zu dem am 13. Dezember stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 9% (im Vorjahr 7%) vor. Laut Geschäftsbericht war der bessere Erfolg hauptsächlich den bedeutenden Vorräten an altem Malz, sowie den zum größten Teil frühzeitig erfolgten Käufen von Gerste, Malz und Braukontingenten zuzuschreiben. Der Bierabsatz hat zum ersten Male seit Bestehen der Brauerei 100 000 Hektoliter überstiegen. Zu der Abschlusssitzung trug wesentlich die Uebernahme der Union-Brauerei in Nassau, sowie die Ueberlieferung an mehrere kleinere Brauereien bei. Für Zwecke der Kriegsfürsorge, insbesondere für die fortlaufende Unterstützung der Familien ihrer zum Heeresdienst einberufenen Beamten und Arbeiter wurden im laufenden Jahre über 40 000 Mk. verausgabt. Die Aussichten für das begonnene nächste Geschäftsjahr werden als nicht günstig beurteilt. Einheimische Gerste kostet fast das Doppelte und ausländisches Malz das 4fache des normalen Preises. Dazu steigen noch fortwährend die Feuerungspreise der übrigen Verbrauchsmaterialien.

Zur Dämpfung der Prozeßwirtschaft. Bei Prozeß mit einem Streitgegenstand im Werte von weniger als 50 Mark erhält seit einigen Tagen die obliegende Partei ihre Anwaltskosten nur dann ersetzt, wenn das Gericht die Zuziehung der zweckentsprechenden Rechtsvertretung für notwendig erachtet. Neben den bereits bekanntgegebenen Erschwerungen für den sogenannten Bagatelprozeß wird auch diese Bestimmung auf manche Prozeßwirtschaft einwirken, und so zur Entlastung unserer Gerichte beitragen.

Pflanzt heuer Kriegserinnerungs-Obstbäume. So lautet ein Ausruf, der an die Daheimgebliebenen, besonders an die Landwirte, sich wendet. Die hohe Erinnerung an diese große und schwere Zeit, in der uns die Gegner durch Aushungerung niederzuringen suchten, auf die späteren Geschlechter zu überliefern könnte nicht besser geschehen, als durch das Anlegen von Obstbaumalleen oder einzelnen Obstbäumen, die bei einem Abgang immer wieder ergänzt werden und so auch als Kriegsalleen viele Jahrzehnte lang der Erinnerung an unsere größte Zeit dienen. Jeder Besitzer hat leere Feldwege oder Feldraine, die er mit einer Allee von, sagen wir, zehn Obstbäumen, je einer Sorte Äpfel oder Birnen, bepflanzen kann; dadurch würde auch der Obstbau in unserem Heimatlande ganz bedeutend gefördert. 50 000 Obstbäume würden zum Beispiel nach der Rechnung des Ausrufs in 10—15 Jahren bereits einen Obstertrag von 20 000 Doppelzentnern ergeben. Dabei sei hinzugefügt, daß besonders auf Tafelobstorten Bedacht genommen werden sollte. Also, Landwirte! Pflanzet Kriegsalleen zur Erinnerung an den Weltkrieg 1914/15, zur Erinnerung und zum Segen für eure Nachkommen!

Wir Siebenundneunziger.

Heut fühlen wir die Herzen freier, höher schlagen wir Siebenundneunziger, du Vaterland hast endlich auch uns erwählt, das schöne Los zu tragen, wonach sich unser Herz so lang gesehnt.

Die weil die Brüder draußen tapfer für dich bluten, die Waffen führen mutig und den Spaten, die Väter todesverachtend deine Grenzen hüten, sind wir daheim, beschämt von ihren Taten.

Du gibst auch uns gar edle Pflichten zu erfüllen, mit fleißiger Hand wir fördern dein Gedeihen. Jetzt wollen wir dir gern ein größeres Opfer bringen, wollest du sieh'n bei euch, ihr Brüder in den Reihen.

Was lächelt ihr und zweifelt noch an unserm Mute? Zu schwach erscheint euch unsere junge Kraft? Auch unsre Andern sind gefüllt mit deutschem Blute,

das jedem Deutschen Mut und Stärke schafft. Und sollte unserm Mut Beharrlichkeit noch fehlen, wohl, im Kugelregen wollen wir ihn fühlen. Ehr. Schmidt.

Kleie-Abgabe.

Die Mitglieder der Viehsekuranz-Gesellschaft können die zur Verfügung stehende Kleie am Samstag den 11. Dezember, von Mittags 12 bis 3 Uhr bei dem Vorsitzenden Ph. Kurz I. in Empfang nehmen.

Kleie-Abgabe.

Die Mitglieder des Ziegenzucht-Vereins wollen am Montag den 13. Dezember von Mittags 12 bis 3 Uhr die zur Verteilung kommende Kleie bei dem Vorsitzenden Ehr. Meusch in Empfang nehmen. (15 Pfd. das Mitglied zu Mk. 1.35.)

Gottesdienstordnung, Sonntag, 12. Dez.

Evangel. Kirche.

Nassau. Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Kranz.

Nachmittags 2 Uhr: fällt aus.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Kranz.

Kathol. Kirche. Frühmesse: An Werktagen 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Hl. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt: 10 Uhr. Abend: Nachmittags 2 Uhr: Gelegenheit zur hl. Weichte an Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 4 Uhr an. Für auswärtige Pfarrangehörige auch vor der Frühmesse.

Dienethal. Sonntag, 12. Dezember: Vorm. 10 Uhr: Predigt. Nachm. 2 Uhr Bibelstunde in Dienethal. Oberhof. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Nachm. 2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Evangel. Kirchenchor. Freitag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Gesangsstunde.

Jugendwehr!

Samstag Abend 8 Uhr 30 Turnhalle.

Der heutigen Nummer liegt eine 2. Blatt bei.

Der Papst über den Frieden.

Nach der „Agenzia Stefani“ führte der Papst in seiner im Konsistorium gehaltenen Rede etwa folgendes aus:

Trotz der gewaltigen Zerstörungen, die sich im Verlaufe der letzten Monate angehäuft haben, obwohl in den Herzen der Menschheit nach Frieden lebt, obgleich so viele Familien unter Tränen den Frieden erleben, obgleich wir alle Mittel ergreifen haben, die geeignet sind, irgendwie den Frieden zu beschleunigen und die Zwietracht zu beizulegen, so sehen wir nichtsdestoweniger diesen verhängnisvollen Krieg mit Wut zu Wasser und zu Lande toben. Auch das Schreiben, das wir am Jahresende des Kriegesbeginns an die kriegsführenden Völker und ihre Staatsoberhäupter richteten, hat, obwohl es eine durchaus achtungswürdige Aufnahme fand, doch nicht die wünschenswerten Wirkungen erzielt, die man erwarten konnte. Während wir uns, so weit es in unserer Macht steht, dafür verwenden, die schmerzlichen Folgen des Völkerkrieges durch wohlangebrachte Maßnahmen zu lindern, fühlen wir uns durch die Pflicht unserer apostolischen Sendung veranlaßt, aufs neue auf dem einzigen Mittel zu bestehen, welches schnell ein Ende dieses schrecklichen Weltbrandes herbeiführen könnte, um einen vorläufigen Frieden vorzubereiten, wie er von der gesamten Menschheit glänzend ersehnt wird, das heißt einen gerechten, dauerhaften und nicht nur für einen Teil der Kriegsführenden Nutzen bringenden Frieden.

Ein Weg, welcher wahrhaftig zu einem glücklichen Ergebnis führen könnte, ist derjenige, welcher bereits erprobt und unter ähnlichen Umständen gut behanden wurde, derjenige, an den wir in unserem Briefe vom letzten Juli erinnerten, nämlich, daß in einem direkten oder indirekten Gedankenaustausch mit aufrichtigem Willen und reinem Gewissen die Ansprüche eines jeden klargestellt und gebührend geprüft werden, unter Befriedigung der ungerechten und unmöglichen Forderungen, und indem man nötigenfalls durch billige Ausgleichs- und Abmachungen dem Rechnung trägt, was gerecht und möglich ist. Es ist unbedingt notwendig, daß man von der einen wie von der anderen Seite in einigen Punkten nachgibt, daß man auf einige der erhofften Vorteile verzichtet, und jeder mußte gutwillig in Zugeständnisse einwilligen, selbst um den Preis gewisser Opfer, um nicht vor Gott und den Menschen die ungeheure Verantwortung für die Fortsetzung dieser beispiellosen Schlächtereien auf sich zu nehmen, welche, wenn sie noch weiter andauert, für Europa wohl das Zeichen seines Herabstufens von dem hohen Standpunkt seiner Zivilisation und seines Wohlstandes bedeuten würde, auf den es die christliche Religion erhoben hat. Dies sind die Gefühle, welche uns gegen den Krieg und für die Völker, die in ihn verwickelt sind, befeuern.

Wenn wir dann noch aus dem europäischen Kampf für die katholische Sache des Heiligen Stuhles entstehenden Unzulänglichkeiten betrachten, so sieht jedermann, wie schwer sie sind und wie sehr die Würde des Papstes verletzt ist. Schon wiederholt haben wir, den Spuren unserer Vorgänger folgend, beklagt, daß die Lage, in der der Papst sich befindet, beärglich ist, daß sie ihm nicht die volle Freiheit läßt, welche für die Regierung der Kirche unbedingt notwendig ist. Wer sieht nicht, daß diese Lasten unter den gegenwärtigen Umständen besonders klar zu Tage tritt?

Ohne andere Ereignisse zu erwähnen, wollen wir nur bemerken: daß gewisse bei uns beglaubigte Botschafter oder Gesandte gezwungen waren, abzureisen, um ihre persönliche Würde und die Rechte ihrer Amtswörter zu wahren, was für den Heiligen Stuhl eine Verringerung seines eigenen angeborenen Rechtes und ein Verlegen der notwendigen Würdigkeiten und brachte gleichzeitig die Entziehung des gewöhnlichen Mittels mit sich, dessen er sich als des bequemsten zur Verhandlung mit auswärtigen Regierungen zu bedienen pflegt. Hierbei können wir nicht ohne Schmerz den Verdacht erwähnen, welcher bei einer der kriegsführenden Parteien entstehen konnte, nämlich, daß wir bei der notwendigen Behandlung von Geschäftsangelegenheiten, welche die

gegenwärtig mit dieser kriegsführenden Partei im Kriege stehenden Völker betreffen, und von nun an nur noch durch Einflüsterungen derjenigen allein leiten lassen, welche ihre Stimme bei uns vernehmen lassen können. Was soll man von der wachsenden Schwierigkeit des Verkehrs zwischen uns und der katholischen Welt sagen, einer Schwierigkeit, die uns so große Hindernisse in den Weg legt, um über die Ereignisse ein vollständiges und genaues Urteil zu erlangen, das uns doch so nützlich gewesen wäre!

Was wir bisher gesagt haben, muß genügen, wie uns scheint, ehrwürdige Brüder, um euch zu zeigen, wie unser Kummer von Tag zu Tag wächst, sei es, daß wir diese kaum der barbarischen Jahrhunderte würdige Schlächtereien betrachten, sei es, daß wir gleichzeitig die Lage des Heiligen Stuhles feststellen, die immer schlechter wird. Ihr euererlekt — wir sind dessen gewiß deswegen, weil ihr an den Sorgen teilnehmt, die uns trüben apostolischen Amtes auferlegt sind — schließt euch dieser zweifachen Qual in eueres Herzens an. Ebenso denken wir, daß das ganze christliche Volk einen Widerhall unseres Schmerzes bildet. Aber warum sollten wir den Mut verlieren, wenn der Herr der Hirten, Jesus Christus, uns versprochen hat, daß sein Beistand nie der Kirche fehlen wird, am wenigsten in schwierigen und stürmischen Augenblicken? Lassen wir darum unsere vertrauensvollen Gebete bis zum geliebtesten Erlöser der Menschheit emporsteigen, begleitet von Werken der Barmherzigkeit und Buhfertigkeit, damit sein erbarmungsreiches Herz die Leiden abtun möge, unter denen gegenwärtig die unglückselige Menschheit kämpft!

Verchiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Zentr. Behörde zugelassene Nachrichten.)

England nimmt Calais als Unterpfand.

Der „Admiral'sche Volkszeitung“ zufolge hatte in Frankreich nach dem verlustreichen Mißerfolg des Seefriedens Vorstoßes Ende September 1915 wachsende Friedensstimmung sich erkennen gemacht, worauf englisch-französische Beratungen sowohl in Paris wie in London stattfanden. Trotz peinlichster Geheimhaltung dieser Beratungen behaupten unrichtigste Kreise, daß England mit Nachdruck und Unerbittlichkeit die Unterdrückung der Friedensgefühle gefordert, und gedroht habe, bei einseitigem Friedensschlusse die Besetzung von Calais, Dünkirchen, Boulogne und Rouen unter seinen Umständen ausgeben zu wollen. Vor diesem Nachdruck hätten sich die französischen Gewalthaber um so lieber gebeugt, weil ihnen, den Miturhebern des unseligen Krieges, die Erkenntnis dämmerte, daß ein Friedensschluß sie ohne weiteres von dem Boden ihrer Stellungen fortjagte.

Frankreichs Gesamtverluste: 2 700 000 Mann.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Die englische Zeitschrift „New Statesman“ schreibt: Frankreich hat jetzt seine sämtlichen wehrhaften Männer zwischen 18 und 48 Jahren unter den Waffen. Der Jahrgang 1897 wird bald ins Feuer geführt werden. Er umfaßt etwa 100 000 Mann. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß Frankreich bisher 2 700 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren hat, von denen ungefähr 2 Millionen Mann kampfunfähig sind.

Eine bange Frage.

Oberstleutnant Roussel äußert sich im „Petit Parisien“ sehr beunruhigt darüber, daß man nichts von Madenjen und Gallwitz hört, die vielleicht schon im Verein mit den Bulgaren gegen den Warbar vorrücken. Ferner sollen nach Blättermeldungen österreichische und deutsche Abteilungen nach Bulgarien unterwegs sein, was besonders zu beachten wäre, wenn diese dazu bestimmt seien, aus den Tälern westlich von Rhodope uns in den Rücken zu fallen. — Auch in der „Guerre sociale“ wird fast täglich gefragt, ob alle Vorbereitungen getroffen seien,

um das französische Expeditionsheer bei Saloniki vor einer Katastrophe zu bewahren.

Graf Pasha verpflegt die serbischen Seereisende.

Graf Pasha traf nach rumänischen Meldungen mit dem serbischen Generalstab Vereinbarungen hinsichtlich der Verpflegung der nach Albanien geschickten serbischen Truppen. Die Serben werden in Kasernen untergebracht. Die requirierten Lebensmittel bezahlen sie mit Bargeld. Von Italien gehen viele Lebensmittel nach Albanien, die sowohl für die Serben, als auch für die notleidende albanische Bevölkerung bestimmt sind.

Bei den Falklandsinseln.

Ein Erinnerungsblatt.

Der 8. Dezember 1914 wird für alle Zeiten ein der erhabendsten Ruhmesblätter in der Heldengeschichte der deutschen Marine bleiben. An diesem Tage fand unser Kreuzergeschwader, das seit Gründung des Weltkrieges ohne jeden Zusammenhang mit der Heimat, ohne Stützpunkte und Versorgungsmöglichkeit dem Untergang geweiht war, nach einer ruhmreichen Schlacht auf der Höhe der Falklandsinseln sein Ende in den Fluten des Weltmeeres. Nachdem der Chef unseres Geschwaders, Vizeadmiral Graf Spee am 1. November 1914 einen großen Sieg über die englische Flotte unter Graddell bei Coronel errungen und die beiden Panzerkreuzer „Monmouth“ und „Good Hope“ in den Grund gehohlet hatte, haben die Engländer ein, daß sie bei Gleichheit der Kräfte gegen unser Kreuzergeschwader nur wenig ausrichten konnten. Sie verstärkten darum ihr Geschwader um die zwei gemalten Panzerkreuzer „Invincible“ und „Inflexible“, die vereint mit „Canopus“, „Carnarvon“, „Cornwall“, „Kent“, „Glasgow“ und „Bristol“ unser Kreuzergeschwader, das ihnen schon so großen Schaden zugefügt hatte, unter allen Umständen stellen und vernichten sollten.

Noch nicht zufrieden mit ihrer ungeheuren Übermacht, wurden noch japanische Kriegsschiffe zur Hilfeleistung herangezogen. Es fanden den geringen deutschen Streitkräften, die aus „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Dresden“, „Leipzig“ und „Münster“ bestanden, also sowohl durch ihre Zahl, wie durch ihre Größe, Geschwindigkeit und Bewaffnung bei weitem überlegene Streitkräfte gegenüber, als Vizeadmiral Graf Spee am 8. Dezember 8 Uhr frühmorgens die englische Flotte angriff. Graf Spee hatte nur die 6 Schiffe ohne „Invincible“ und „Inflexible“ erwartet. Er wollte den Kampf beginnen, trotzdem die englische Flotte auch in dieser Zusammenfügung ihm überlegen war.

Aber die Schlacht bei Coronel hatte gezeigt, daß die zahlenmäßige Überlegenheit gegenüber einem kühnen Angriffsgewinn und einer guten Ausbildung nur wenig befragt. Als die „Gneisenau“ bei der Aufklärung feststellte, daß die Anzahl der Schiffe bei weitem größer war, und die Übermacht der Engländer ganz ungeheuer wurde, beabsichtigte Graf Spee trotzdem, mit „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ den Kampf allein aufzunehmen, um die kleinen Kreuzer zu retten. Es standen unseren schwachen Streitkräften nur nicht weniger als zwanzig 30,5-Zentimeter-Geschütze außer allen übrigen gegenüber.

Trotz dieser ungleichen Verteilung der Kräfte dauerte die Schlacht mehr als 5 Stunden. Unsere Schiffe kämpften wie die Löwen. Als „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ den Kampf nicht fortsetzen konnten, weil ihnen die Munition ausgegangen war, verankerten sie. Die Besatzung hatte sich auf dem Achterdeck versammelt und sang die „Wacht am Rhein“. Vom Übergabe wollten sie alle nichts wissen. Ähnlich war der Heldentumstod der „Leipzig“. Nachdem sie sich mehrere Stunden lang gegen eine vierfache Übermacht verteidigt hatte und in Brand geschossen war, weigerte auch sie sich, im letzten Augenblick sich zu ergeben. Als sie schon fielen schwamm, kletterte noch ein Matrose hinauf, schwang einen Augenblick eine deutsche Flagge und ging dann mit seinem Kriegsschiff

zusammen unter. Sogar die Engländer haben für solchen Heldentod nur Worte des Staunens und der Bewunderung. Alle Schiffe schossen bis zum Untergang, wenn sie noch über Munition verfügten.

Eine ausländische Zeitung „Esperino“ schrieb damals zu dem Ausgange der Schlacht folgendes: „Solcher Heldentum, der wirklich einzig in der Geschichte der Völker da steht, eine solche wahrhaft epische Tapferkeit, eine so große und unbeugsame Manneskraft wird mit Recht bewundert und beklungen, nicht bloß von der ganzen neutralen Welt, sondern auch von den Feinden Deutschlands. Da heute kämpfen, um es zu zertrümmern. Die deutschen Matrosen wuchsen, wie man handelt, moralisch nicht unbedeutend, unbefleigt, stolz in den Tod geht.“

Die Verluste der Engländer in der Schlacht waren nicht unbedeutend, wenn auch darüber strengstes Stillschweigen beobachtet wurde. Wir wissen aber, daß England seine Verluste stets verschweigt. Und außerdem wurde nachher mitgeteilt, daß sich mehrere englische Kriegsschiffe in Gibraltar zur Ausbesserung befinden. Die Trefflichkeit unserer Schiffe hat dafür gesorgt, daß dieser „Sieg“ den Engländern teuer zu stehen kam. Die Art aber, wie unser Geschwader unterging, ist ein so großer moralischer Erfolg unserer Marine, daß wir den Verlust zwar sehr wegen den untergegangenen Helden schmerzlich empfinden werden, daß aber dieser Tag doch für alle Zeiten zu den stolzeften Ereignissen der deutschen Geschichte gehören wird.

(Gesetzt vom Reichskanzleramt.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Bei der zweiten Lesung des Gesetzes betreffend Sicherstellung der Besteuerung der Kriegsgewinne im Hauptausschuß des Reichstages stellte der Staatssekretär des Reichsschatzamt fest, daß das vorliegende Gesetz lediglich ein Sperrgesetz für Aktien und andere Gesellschaften zur Sicherung der späteren Kriegsgewinnabgabe sei. Dem kommenden Besteuerungsgesetz für Kriegsgewinne solle damit keineswegs vorgegriffen werden. Es sollen also, entgegen der Auffassung weiter Kreise durch das kommende Gesetz auch die physischen Personen getroffen werden. Bei der Beiprägung verschiedener Positionen hob der Staatssekretär hervor, daß selbstverständlich auch im zweiten und dritten Kriegsjahr die Zuwendungen an Angehörte und Arbeiter soweit sie nicht besondere Rückschlüsse darstellten, von dem Sperrgesetz nicht getroffen werden.

England.

* Londoner Blätter veröffentlichen das Abkommen, wonach sich England, Frankreich, Rußland, Italien und Japan verpflichten, einzeln in diesem Kriege nicht Frieden zu schließen. — Serbien, Montenegro und Belgien haben sich dem Abkommen also nicht angeschlossen. — Die in dem Vertrage enthaltene Bestimmung, daß sich keine Unterzeichner verpflichteten, sich vorher über jede von ihnen zu stellende Friedensbedingung untereinander zu einigen, wird bei der Meinungsverschiedenheit der Vertragschließenden über die Kriegsziele, wenn er befolgt wird, jede Friedensverhandlung fast unmöglich machen und ist voraussichtlich auf das Nichtansehen Italiens zurückzuführen, das fürchtet, seine nationalen Forderungen und seine Balkanwünsche könnten von seinen Verbündeten nicht berücksichtigt werden.

Spanien.

* In der Kammer brachten die Parteien der Minderheit den Antrag ein, die wirtschaftlichen Fragen vor den militärischen zu beraten. Ministerpräsident Dato lehnte den Antrag ab, verließ die Kammer und begab sich zum König, um den Präsidenten des Kabinetts zu unterbreiten. Bei Bewertung dieser Nachricht muß man bedenken, daß es sich um eine Berichtsverhandlung handelt. Der Berichtsverhandlung wünschenswert, als den Grafen Romanones, der den an sich belanglosen Antrag begründete, an Stelle des Ministerpräsidenten Dato zu setzen.

Goldene Schranken.

Roman von M. Dierck.

(Fortsetzung.)

Am diesem Tage wurde noch viel von dem gelassenen Zusammenhänge geplaudert, aber nur in der oberflächlichsten Weise: Es war, bei aller Leichtigkeit und Späßlichkeit, ein ernster, großartiger Zug, der einem Geleise gleichsam, in diesem Hause, ein Verleben von Abwesenden war streng verpönt.

Und gerade Herr Bertram, der geborene Späßvogel, der keinen ungenutzt lassen konnte, er hielt dies Geleise am strengsten. Und Gesicht hinein alles — hinter dem Rücken nur das alleroberflächlichste, wobei der Besprochene ruhig hätte gegenwärtig sein können.

Hans Reuthner kam sehr gut weg, und das nicht nur bei den jungen Mädchen. Ein gradliniger, prächtiger Junge! — sagte Herr Bertram von ihm. „Schade um ihn!“

„Ja, schade um ihn! Man kann seine Wahl kaum verfehlen!“ stimmte Gretli bei. Weiter wurde nichts mehr davon gesprochen.

Magda sah vor sich nieder. Sie verstand, daß von seinem Verhältnis zu Baroness Klaufig gesprochen wurde. Was mochte das sein? Was lag zwischen den beiden, das sie verband und doch innerlich so trennen schien?

In den nächsten Tagen kam noch öfter Besuch, aber der junge Hallershauser war nicht mehr dabei. Er hatte nur einen kurzen Urlaub vor dem Wandern hier abgemacht. Aber geräuschvoll erfuhr Magda, daß er mehrermals

bei der Baronin Klaufig auf Hohen-Schlach gewesen sei.

Baroness Klaufig kam noch öfter herüber. Es erschien aber Magda oder redete sie es sich ein, daß diese eine andere sei, als bei ihrem ersten Besuch. Etwas Nachlässiges war in Auftreten und Haltung. In ihrer Rede war oft eine unbegründete Schärfe, und gegen die fremde junge Erzherzogin zeigte sie einen Hochmut, der Magda beinahe an ihre alten Verhältnisse erinnerte und der ihr hier noch nie entgegengetreten war.

Eines Morgens kam Herr Bertram etwas aufgeregt an den Frühstückstisch. „Denk Guck, Hans Reuthner hat mir eben geschrieben. Er will die Uniform ausgeben, ist so etwas erzählt! Er spricht sich nicht darüber aus, sein Brief ist so kurz wie möglich, ich kenne das an ihm. Klaufig ist nicht seine Sache. Aber ich merke, wie es ihm nahe geht. Wie war er von Jugend an mit dem Militärleben verwachsen. Ein geborener Soldat.“

„Was kann das sein?“ fragte Frau Gretli erschrocken. „Irgend etwas muß vorgefallen sein. Aber es ist doch nicht möglich, daß Klaufigs Einfluß.“

„O nein!“ sagte Herr Bertram entschieden. „Fräulein von Klaufig würde ihren künftigen Gatten — so kann man doch schon sagen — nie zu solchem Entschlusse bewegen. Dazu liebt sie das Stadtleben viel zu sehr.“

„Natürlich, das ist es nicht. Und schlechte Geldverhältnisse können es doch nicht sein.“

„Nun! Davon ist bei Hallershausen nicht die Rede, noch der wahrenmännlichen Wirtschaft des

Allen. Das Vermögen muß sehr groß sein. Ratselhaft, rätselhaft ist mir die ganze Sache.“

„Ja, Mädchen, und daß es ihm schicklich schwer wird.“

„Das ist's ja eben, und dabei diese Eile. Es muß wirklich irgend ein zwingender Grund vorliegen, der uns allen verborgen ist. Heute noch soll ich hin, Hans und Hof besuchen und auch in Betreff der Wohnräume Anordnungen treffen. Die Arbeiter hat er schon befehlt. Er will zum Winter das Logis fertig vorfinden.“

„Zum Winter schon?“ rief Ella voll Erstaunen.

„Ja, wenn er einmal etwas mit sich selber klar hat, dann laßt er auch nicht lange mehr daran herum. Das gefällt mir ja an ihm. Energie hat er. Der tritt seine Wünsche einfach durch, wenn sie ihm nicht ins Reglement passen. Das sieht man dem kühlen Verrichten gar nicht so an. Aber hier als kurze Nachricht seines kurzen Briefes steht noch ein Postum, der meinen großen Kindern hier wahrhaftig das Interessanteste am ganzen Ereignis sein wird: „Wenn Sie nachmittags hinfahren, nehmen Sie, bitte, alle Ihre jungen Damen mit, die können bei der stehenden Seite der Einrichtung helfen. Davon verstehen Sie doch nichts.“

In dem allgemeinen Aufbruch, der sich erhob, sah Magdalene sich da. Plötzlich ins Herz hinein war ihr jedes Wort gegangen, das gesprochen war.

Noch an demselben Abend fuhr man in zwei Wagen hinfür. Der Vordriller war schon verladen, er hatte ihnen das hohe kleine Tor.

das von der Ulmenallee in die Auffahrt führte, weit öffnen lassen.

Die lustige Gesellschaft war still geworden. Eine geheimnisvolle, fast bange Stimmung besaß die Herzen, als die Wagen jetzt in den mächtigen Einfahrtspfad, der rings aber wuchert und verwachsen erschien, langsam einfuhren, die gelinde Steigung heran zu dem hohen, altgrauen Herrenhaus mit der breiten Rampe.

In dem weiten Vorhof hielten die Schritte. Wachen gingen an den Wänden, aber von der Türe bröckelte der Rast. Eine dumpfe Aufschlug ihnen entgegen.

Herr Bertram überließ die junge Schar sich selber. Ihn interessierten bei weitem mehr die Wirtschaftsverhältnisse. Und so traten sie in geschlossener Reihe, sich fest zusammenhaltend, in die Räume ein.

Ein wunderbares Gefühl beschlich Magda. Sie, die beklemmende Fremdheit verlor sich und etwas Liebes kam in ihr Empfinden.

Die Räume waren hoch und meist groß. Die dicken Mauern ergaben tiefe, nichtsonnige Fenster, die Tapeten waren zum Teil von altertümlicher Rostbarkeit. Der alte, urzeitliche Stammes noch aus dem 17. Jahrhundert. In der Architektur mischten sich noch spätgotische Formen mit den leichteren, dekorativen der italienischen Frührenaissance. Da waren Giebel und Türme, zu denen Wendeltreppen führten, die noch mit alt erhaltenen Treppenschmuck besetzten waren, die Möbel aber befanden sich im höchsten Aufstande. Viele klassische Möbel, ebenfalls wertvoller Stuhl waren die kühnen

„fort mit Ford! . . .“ Gegen die amerikanischen Friedens- vermittler.

Die Engländer begnügen sich nicht mehr damit, die öffentliche Meinung in anderen Ländern durch Verbreitung falscher Nachrichten, Überredung oder Lockbitten in ihrem Sinne zu beeinflussen, sie ziehen auch direkt gegen jene nichtenglischen Persönlichkeiten zu Felde, die es wagen, nicht die Partei der Verbündeten zu ergreifen. So bedeutet seit einigen Tagen der Name des Amerikaners Ford das rote Tuch für jeden braven, national gesinnten Engländer. Herr Ford, der Besitzer der größten Automobilfabrik in den Ver. Staaten und der auch auf dem Kontinent über eine ganze Anzahl von Fabrik- und Verkaufsstellen seiner Kraftwagen verfügt, hat es gewagt, seiner Abneigung gegen die amerikanische Unterstützung der Verbündeten unverbohlenen Ausdruck zu verleihen. Er hat die Kriegsanleihe der Engländer und Franzosen in Amerika als ein in jeder Weise abzulehnendes Unternehmen bezeichnet und bekanntgegeben, daß er denjenigen Banken, die an der Anleihe beteiligt sind, seiner Gelder entzieht.

Diese Äußerung des überseeischen Automobilkönigs hat in der amerikanischen Presse Sensation gemacht und mit Blitzgeschwindigkeit in die Spalten der Londoner Zeitungen gefunden. Sofort regnete es von allen Seiten eine Unzahl wenig höflicher Zuschriften, und die Londoner Presse bläst in die Protestfanfare. Die „Daily Mail“ hat der Gesellschaft des Herrn Ford alle Reklame- und Geschäftsanzeigen gekündigt, und andere Blätter sind — unter dem Druck der Öffentlichkeit — ihrem Beispiel gefolgt. Sie erklären, daß sie alles tun möchten, um den Verkauf von Ford-Automobilen in England zu schädigen und daß sie erst wieder Reklameanzeigen aufnehmen würden, wenn Herr Ford ein pater peccavi ausgesprochen und seine Sympathie für die edle Sache der Alliierten erklärt hätte.

Die Zeitschrift „Draper's Record“ ging sogar so weit, von der englischen Filiale der Ford-Werke genaue Auskünfte über die politische Haltung des Herrn Ford, über seine und seiner Geldleute Ansichten und Äußerungen, sowie über die Herkunft der in der Ford-Gesellschaft investierten Kapitalien zu fordern. Die Antwort, die auf diese zarte Anfrage erfolgte, ließ nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig: „Wir sind gern bereit, Ihnen die gewünschten Antworten zu erteilen, wenn Sie uns zuvor eine Liste der Besitzer und Leiter Ihres Blattes, eine Angabe der Nationalität der bei Ihnen Beteiligten, sowie die politischen, privaten, familiären und religiösenhaltungen Ihrer Aktionäre und Redakteure vorlegen wollen.“ Demnach hat Herr Ford, nicht die geringste Lust, den Londoner Herausforderungen nachzugeben und — im Sinne der Engländer — aus einem Saulus ein Paulus zu werden.

Volkswirtschaftliches.

Zurückstellungen Militärpflichtiger. An eine Handelskommission ist, wie die „Kreuz-Zeitung“ berichtet, nachstehende Mitteilung des preussischen Kriegsministeriums (Allgemeines Kriegsdepartement) ergangen: Das Departement hat davon Kenntnis erhalten, daß die Voraussetzungen für Zurückstellungen Militärpflichtiger vielfach dann als gegeben erachtet wird, wenn deren Abwesenheit vom Betrieb dessen Entlohnung zur Folge haben würde; in diesem Falle übertrifft ein öffentliches Interesse für die Zurückstellung vor. Das Departement würde gern diesem Standpunkt zustimmen, wenn es die zwingenden militärischen Interessen zuließen. Danach kann aber ein öffentliches Interesse nur dann als bestehend erachtet werden, wenn es sich um einen Betrieb handelt, dessen Arbeiten zur Herstellung des Bedarfs für die Bewaffnung, Ausrüstung, Bekleidung, Ernährung und Unterbringung der Wehrmacht des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten sowie zur Verwaltung des gesamten deutschen Volkes und Wirtschaftens erforderlich sind. Der Umstand, daß durch das Erliegen einer Spielwaren-, Schuhwaren- oder Musikinstrumentenfabrik Arbeiter in großer Zahl brotlos würden, bedingt nur dann ein öffentliches Interesse, wenn es den Arbeitern nach Lage des Arbeitsmarktes in absehbarer Zeit nicht möglich sein sollte, durch Übernahme von Kriegsarbeit die notwendigen Mittel zum Lebensunterhalt zu gewinnen.

Verfall des Saus- und Brauslebens, das durch diese Räume gezogen war. Vorhänge und Teppiche fehlten fast ganz, in vielen Zimmern waren die Fenster zertrümmert. Nirgend war ein Platz, an dem man gern hätte weilen können.

Allmählich hatte Magdalena sich von den anderen getrennt. Deren Wangen war zerfaltet und voller Übermut durchdrückten sie Raum um Raum. Ihr Lachen durchklang alles, und bognischen tönte die dozierende Stimme des langen Mediziners. Sie hörte: Infektions-herd, Mangel an Sauerstoff, demoralisierende Wirkung auf Geist und Körper. —

Da klopfte ihr Fuß. Sie war, abgetrennt von den anderen, in ein kleines Seitengemach geraten, und plötzlich wachte sie: hier hatte er seinen Wohnraum.

Das Zimmer war so wie die übrigen, aber viel kleiner. Ein einziges Fenster, groß und hochbogig, mit altmodisch kleinen, bleischarfen Scheiben ging in das Blau des Himmels. Ein Schreibtisch, Papier und Rechnungsblätter lagen darauf. Daneben auf einer großen Esselei, sorgsam ins rechte Licht gerückt, ein kleines Gemälde einer Frau mit feinen, überzogenen Zügen. An den Augen erkannte das Mädchen sie: Es war die früh verstorbene Mutter des Erbherren von Hallershaus. Und nun erkannte sie noch mehr. Den feinen Mund, die ausdrucksvolle, kluge Stirn. Einem stand sie davor. Eine stille Magdalena füllte ihre Augen mit Tränen. Sie sah

Auszahlungen von Vergütungen für Kriegsdienstleistungen. Die nicht selten erheblichen Verdiensten, mit denen die Vergütung für Kriegsdienstleistungen — Gewährung von Quartier und Verpflegung an die Truppen, Lieferung von Fourage, Bekleidung von Vorposten usw. — an die Forderungsberechtigten zur Auszahlung gelangen, haben vielfach zu lebhaften Klagen geführt. So berechtigt an sich der Wunsch der Forderungsberechtigten, bald in den Besitz der ihnen zustehenden Entschädigung zu gelangen, so dürfen von ihnen, wie wir von amtlicher Seite erfahren, doch nicht die Schwierigkeiten übersehen werden, die einer raschen Auszahlung der Vergütungen entgegenstehen. Durch den Krieg ist bei allen Behörden ein so erheblicher Mangel an einmündigem Beamtenpersonal und eine solche Überlastung der zurückgebliebenen Beamten entstanden, daß eine Erledigung der Geschäfte

Die Sprossen kommen! In Herbst eines jeden Jahres kommen große Sprossenzüge an die West- und Ostküste Schleswig-Vollsteins. Man erwartet die diesjährigen Sprossenzüge im Oktober, doch blieben sie heuer, namentlich in den dithmarschen Küstengewässern, aus, wenigstens fehlte der sonstige Massenfang der Tiere. In solchen Fällen segte der Deutsche Seefischereiverein Prämien von 500, 300 und 200 Mark aus, um die Nordseefischer zu veranlassen, auf die Suche nach den Sprossen ins Meer hinaus zu fahren. Vor einigen Tagen wurden diese Nachstellungen von Finkenwärder Fischern unternommen, und die erste Ausbeute der Fänge war sehr befriedigend; es wurden von sechs Fischern über 40 Zentner Sprossen

französische Gefangene in Lille.



Für die Kriegsgefangenen Franzosen muß es ein eigenartiges, niederdrückendes Gefühl sein, wenn sie in und durch die französische Stadt Lille geführt werden. Sie sehen hier, wie fest die Deutschen Fuß gefaßt haben, daß das Land, das von uns befreit ist, richtig und ordnungsmäßig verwaltet wird. Sie können daraus erkennen, daß es unmöglich ist, die

deutschen Linien zu durchbrechen, daß sie nicht imstande sein werden, mit Waffengewalt die besetzten Landesteile zurückzugewinnen. Möglicherweise, daß sich diesen das Herz zusammenkrampft bei solchen Beobachtungen; aber auf die Gefühle unserer Feinde brauchen wir keine Rücksicht zu nehmen, für uns ist und bleibt die Hauptsache: durchhalten und siegen.

in der unter Friedensverhältnissen gemachten Frist zur Unmöglichkeit geworden ist. Weitere Urkunden der Verpflegung sind darin zu finden, daß es den Ortsbehörden nicht immer möglich ist, die Forderungsberechtigten mit den erforderlichen Unterlagen mit der wünschenswerten Vertheilung auszustatten und weiterzugeben. Eine Entschädigung für die unvermeidliche Verzögerung der Zahlung werden die Beteiligten darin erblicken können, daß ihnen das Geleit eines Auspruch auf Zinsvergütung in Höhe von 4% des Forderungsbetrages von dem auf die Zeit der Leistung folgenden Monat ab einräumt, die zugleich mit der Forderungssumme zur Ausweisung gelangt.

Von Nah und fern.

Schnellzugverkehr Berlin—Konstantinopel. Auf der Eisenbahnkonferenz in Temesvár, die vom 2. bis 4. Dezember stattfand, wurde eine Einigung darüber erzielt, daß vom 1. Januar 1916 ab zunächst wöchentlich zweimal Expresszüge zwischen Berlin und Konstantinopel, sowie München und Konstantinopel verkehren sollen. Die neuen Züge sollen die Namen „Balkanzüge“ führen. Die Züge von und nach Berlin werden an den gleichen Tagen sowohl über Oberberg—Budapest als auch über Dresden—Teplitz—Wien geführt. Die Züge von und nach München werden in Wien—Dachauhof an die Berlin—Wiener Züge anschließen. Die Vereinigung und Trennung der Züge, die einerseits über Oberberg, andererseits über Wien laufen, findet in der Station Galanta (auf der Strecke Wien—Marchegg—Budapest) statt.

gefangen. Für den Hauptfang von 2500 Pfund erhält ein Finkenwärder Fischerlutter den ersten Preis von 500 Mark. Der erste Fang bestand aus ausgefuchst schönen, großen Tieren.

Butterüberfluß? Ein Reisender, der aus Süddeutschland nach der Reichshauptstadt zurückgekehrt ist, erzählt einem Berliner Blatte: „Ich komme aus Gegend, auf die der von dem Staatssekretär des Innern geprägte Ausdruck „Überflußgebiete“ durchaus zutrifft. In Württemberg merkte ich dies nur daran, daß dem Gatte zum Frühstück eine sehr reiche Portion Butter vorzüglichster Art verabreicht wurde, in Bayern aber herrscht ganz unbedingt Butterüberfluß. Soviel ich weiß, hat Bayern ein Butterausfuhrverbot erlassen. Da es nun auch den Milchgebrauch eingeschränkt hat — nach neun Uhr vormittags gibt es keine Milch zu Kaffee mehr — so wissen die Bauern nicht mehr, wohin mit der Butter. In Bad Tölz z. B. wird beste Butter mit 1,50 M. das Pfund angeboten, ohne Abnehmer zu finden.“

Ausbau des Donau-Oberkanals. Der Breslauer Schiffsahrtsverein und der Schlesische Provinzialverein für Fluß- und Kanalschifffahrt haben beschlossen, Vorschläge auf baldige Verwirklichung des Donau-Oberkanals an den Reichstagsrat zu richten. Der Bau dieses Kanals wird von Interessententeilen schon seit vielen Jahren lebhaft gewünscht.

Der Christuskardeller vom Oberammergau nicht gefallen. Wie aus München berichtet wird, ist die Nachricht, daß der Christus-

darsteller der Oberammergauer Passionsspiele Lang gefallen sei, falsch. Beide Anton Lang sind nicht im Krieg.

Vom französischen Militärbefreiungsstempel. Der Maire von Engualès in Frankreich, der durch falsche Zeugnisse die Befreiung einer Anzahl Familienväter vom Militärdienst erwirkt hatte, wurde vom Kriegsgericht in Montpellier zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Nordischer Winter. In Dalarne herrscht die strengste Kälte seit Menschengedenken. Von einzelnen Orten Schwedens wurden in den letzten Tagen 33 Grad Kälte gemeldet. Auch Haparanda hatte über 30 Grad, Stockholm 23 Grad Kälte. In Norwegen haben stürmische Lawinen schweren Schaden angerichtet, unter anderem in der Gegend von Setunheimen große Reichtümer vertriehen.

Gerichtshalle.

Mech. Bei der Familie des wohlhabenden Mühlenselbsters M. Tillement in Mey erreichte es vor beinahe zwei Jahren seinen geringsten Schrecken, als ein dreijähriges Söhnchen der Familie plötzlich fehlte und mit ihm dessen Kinderfräulein Gabriele Herber aus Krefeld, wie sie sich nannte, während ihr wirklicher Name Selma Gebas war. Außerdem vermisste man Schmuckgegenstände im Werte von 50 000 M. Durch ein nichtunterzeichnetes Telegramm aus Mainz gelangte die Familie wieder in den Besitz des Kindes, das die Herber dort zurückgelassen hatte. Die Herber reiste über Köln und Brüssel, wo sie die Schmuckgegenstände verkaufte nach London und wurde dort bei Kriegsausbruch von der englischen Regierung über Holland nach Deutschland abgeschoben. Wegen Raubentführung und Diebstahl handelte sie vor der Strafkammer, wurde vom ersten Verurteilten freigesprochen, aber wegen Diebstahls zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Hamburg. Das Jugendgericht verhandelte gegen die am 23. Juli 1898 in Hamburg geborene Martha Kopp und gegen die am 4. März 1900 ebenfalls in Hamburg geborene Denny Wiedmann wegen Totschlags. Beide haben am 14. Juni 1915 die Handlerin Wehling in deren Wohnung in der Götterstraße ermordet und beraubt. Das Urteil lautete gegen Martha Kopp auf 15 Jahre Gefängnis und gegen die Wiedmann auf 13 1/2 Jahre Gefängnis.

Vermischtes.

Soldaten-Verstehen in der Schweiz.

Eine sehr gemeinnützige Einrichtung existiert bereits seit einem Jahre in der Schweiz: es sind die in allen Ortschaften eingerichteten sogenannten Soldaten-Stuben, die sich an allen großen, kleinen und kleinsten Orten befinden, in denen sich Soldaten aufhalten müssen. Zeitungen, Zeitschriften und gute Bücher liegen in den Stuben aus, und für wenig Geld werden Tee, Kaffee, Milch, auch Fleischspeisen verabreicht. Die Soldaten-Stuben, ein Werk von Vereins- und privater Wohltätigkeit, ermöglichen den Soldaten während der freien Stunden Aufenthalt in warmen Stuben, halten sie vom Alkohol und seinen Folgen ab und fördern die Kameradschaftlichkeit.

Der Werbe-Film. Der Chronist dieses Krieges wird bei dem England gewidmeten Teil unbedingt ein eigenes Kapitel über die Werbemethoden einfügen müssen. Die Anstrengungen der englischen Militärbehörden auf diesem Gebiete sind so zahlreich, daß die einzelnen Maßnahmen kaum noch der Reihe nach aufgezählt werden können. Die neueste Erfindung der Kinetographen besteht in der Ausnutzung des Films für ihre Zwecke. So hat ein Londoner Regiment sich seine Kriegsbilder verfilmen lassen. Dieser Film wandert nun in der ganzen Stadt von Kino zu Kino und wird unter der Klänge der pomphaft gekleideten Regimentsmusik abgerollt. Die Londoner Blätter sind überzeugt, daß diese neueste Film-Apparatur ein gutes „Rekrutengewächs“ erzielen wird.

Goldene Worte.

Nur großen Menschen sind große Fehler erlaubt. Spruchweisheit.

Glücklich ist, wer wunschlos ist. Niemer.

Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz. Schüler.

Ich die stolze, schlafende Gestalt Erna wieder am Hügel stehen, sie hörte die zu pathetischem Schwung aufgebaute Klage.

Wenn das Herz tränenreicher, Ist so schwer das Reiten — Und der finstere Ausdruck in den Zügen des Mannes stand ihr wieder vor Augen.

War da wirklich — ein Konflikt zwischen den beiden? Oder war es nur eine Spielerei, die Laune verwöhnter Herzen, denen alles gegeben wird, für die es keine Hindernisse und Kämpfe gibt?

Erna sah sich doch schlicht hier als Herrin an. Er mußte ihr also die Berechtigung zu diesem Auftreten gegeben haben. Gewiß hatte er auch ihr geschrieben, herüber zu kommen. Und wenn dem so war, warum quälte sie sich darüber? Wer gab ihr das Recht, zu beobachten und zu sorgen?

Mit Gewalt schüttelte sie alles von sich. Aber sie konnte über eine so seltsame, unruhige, quälende Stimmung nicht jorkommen.

Nun lag das alles wieder hinter ihr. Wie in eine andere, eine tiefere Welt zog sie wieder in die alten Verhältnisse hinein. Raum vermochte sie sich eines klaren Willens zu erfreuen, als sie die prunkvolle Räume des Schlingens Hauses betrat.

Es war ein schlechter Anfang. Die Kinder waren durch das mühsame Vordringen der Arbeit entzweit und total verweichlicht. Mit trügem Glauben und unklug zu der kleinsten geistigen Anstrengung saßen sie am ersten Morgen da.

Große Weihnachts-Ausstellung

zur praktischen und herrlichen Ausschmückung des Weihnachtstisches und Weihnachtsbaumes
in

**Spielwaren, Christbaumschmuck u. -Kerzen, Hausrat,
sowie in Manufaktur-, Kurz- und Woll-Waren.**

Puppen, Wollpuppen, Celluloidpuppen, Gummipuppen von 7 Pfg. an bis zu 4.— Mk., Puppenbälle aus Leder und Tuch in allen Größen. Tuppenköpfe, -Arme und -Beine aus Porzellan, Celluloid in allen Frisuren und Größen, Puppenstühle, -Strümpfe, -Hüte, -Perücken, prächtig ausgestattete Puppenkutschen, -Wagen, -Sportwagen, -Möbel in allen Größen und Preislagen, Kaufstücken, Pferdebeställe, Holz-, Plüsch- und Fell-Schaukelpferde in größter Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen.

Unübertroffene Auswahl in:

Holzkarren, Holzwagen, Expeditionswagen, Bierwagen, Baukasten, Original-Ankersteinbaukasten, Regel- und Gesellschaftsspielen 40 Pfg. Dominos, Lottos, Knallpistolen 35 Pfg., Trompeten, Mund- und Ziehharmonikas, Bleisoldaten zu Fuß und zu Pferd, Kanonen, Autos, Luftschiffe, Eisenbahnen und Dampfmaschinen.

Schultaschen, Schultüten, Griffel, Griffelkasten, Hausrat in gangbaren Ausstattungen, Kindersevice in Porzellan und Blech, Kochherde. Bilderbücher, Märchenbücher, Poesie-, Photographie- und Postkarten-Alben, Büfertaschen, Pompadurvaschen, Damentaschen, Geldbeutel und Zigarren-Etuis in Leder und unübertroffener Auswahl. Rauchtische, Rauchgarnituren in den verschiedensten Ausstattungen.

Zu konkurrenzlosen Preisen:

Für Damen:

Schürzen, Strümpfe, Gürtel, Stickereien, Unterwäsche, Frauenhosen, Crettonhemden, Crettonhosen, Nachthemden, gestricke Krage, gestricke Westen, Taschentücher, Charpes, Handschuhe, Corsette, Pelze, Pelzgarnituren.

Für Herren:

Socken, Strümpfe, Krage, Kragen, Manschetten, Krawatten, Manschettenknöpfe, Taschentücher, Hosenträger, Zahnbürsten, Hautjaken, Normalhemden, Arbeitshemden, Handschuhe, Halstücher, Seidentücher usw.

Für Kinder:

Kinderlätze, Piquejacken, Röckchen, Höschen, Taschentücher, Knaben- und Mädchenhemden, Leib- und Seelhosen, Sweaters in allen Größen usw.

Tischdecken, Teegedecke, Wachsfiguren in allen Größen und Mustern.

Man wird staunen, was meine Weihnachtsausstellung alles bietet an unübertroffener Auswahl zu stannend billigen Preisen!
Besichtigung freudlichst erbeten. — Kein Kaufzwang!

Albert Rosenthal, Bad Nassau a. d Lahn.

Oberstrasse.

„Zum billigen Laden.“

Oberstrasse.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner, welche Weihnachtsbäume aus dem hiesigen Stadtwalde wünschen, wollen dies bis zum 15. d. Mts., abends 6 Uhr, mitteilen.

Nassau, 3. Dezember 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Die Stadt hat eine kleine Menge Butter vermittelt und wird solche fernerhin allwöchentlich erhalten. Diese soll in erster Linie abgegeben werden an diejenigen Familien, die bisher aus den hiesigen Geschäften Butter bezogen haben und bei dem Ausbleiben der Molkereibutter zur Zeit Butter anderweitig käuflich nicht erhalten können. Butterentnahmekarten sind auf dem Bürgermeisteramt erhältlich.

Nassau den 9. Dezember 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Die Kram-, Vieh- und Obstmärkte in der Stadt Nassau im Jahre 1916 finden statt am:

Montag, 7. Februar Kram- und Viehmarkt.
13. März „ „ „ „
1. Mai „ „ „ „
26. Juni „ „ „ „
28. August „ „ „ „
26. September: Kram- Vieh- und Obstmarkt.
16. Oktober: Obstmarkt.
13. November: Kram- u. Viehmarkt.
18. Dezember: „ „ „ „

Vom 13. September bis 25. Oktober findet jeden Mittwoch auf dem Marktplatz Zweispeisenmarkt statt. Es können auch Kartoffeln und Gemüse aufgeführt werden.

Der Marktplatz befindet sich mitten in der Stadt. Ställe zum Unterstand sind in ausreichender Anzahl vorhanden.

Nassau, den 10. Dezember 1915.

Der Magistrat:
Hasenclever.

Tüchtiges Küchenmädchen

gesucht. Meldungen an Frau Direktor Todt, Scheuern.

Bekanntmachung.

Auf die im amtlichen Kreisblatt veröffentlichte und im Rathause hier selbst angeschlagene Bekanntmachung betreffend Enteignung, Ablieferung und Einziehung der durch die Verordnung vom 16. November 1915 beschlagnahmten Gegenstände, werden Beteiligte hingewiesen.

Nassau, den 10. Dezember 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Der Umtausch der Brodbücher für Schwerarbeiter findet am Freitag, den 10. Dezember nachmittags 5 Uhr statt.

Nassau, den 9. Dezember 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Die Weihnachtsferien sind in diesem Jahre verlängert und beginnen schon mit Samstag dieser Woche, so daß also Montag den 13. und Dienstag, den 14. Dezember bereits kein Unterricht mehr stattfindet. Die nächste Unterrichtsstunde ist Montag, den 3. und Dienstag den 4. Januar.

Der Zeichenunterricht fällt ebenfalls für diese Zeit aus, findet also am Sonntag, den 12. Dezember schon nicht mehr statt und beginnt wieder Sonntag, den 2. Januar.

Nassau, 2. Dezember 1915.

Der Schullehrer.

Arbeiter sucht

Gewerkschaft Räfertburg,
Elisenhütte.

Billige

feldgraue Herren-Westjaken
sind wieder eingetroffen.

Maria Erben, Nassau.



Heute Nachmittag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr verschied nach langem, schweren Leiden unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Elise Simon Wtw.

geb. Komes,

gestärkt durch die hl. Sterbesakramente im Alter von 66 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie J. Egenolf,
Familie H. Koenenber,
Familie Fritz Häuser.

Nassau, Kreuznach und Fulda,
den 9. Dezember 1915.

Die Beerdigung findet Samstag, 11. Dezember, Nachmittags 3 Uhr in Nassau statt, die Exequien Samstag, 11. Uhr.

Besonders preiswert!

Habe einen großen Posten Leib- und Seelhosen für Knaben und Mädchen in Trikot und Normal sehr preiswert abzugeben.

M. Goldschmidt, Nassau.

Zu

Weihnachtsgeschenken

empfehle mein reichhaltigstes Lager in: Kleider- und Blusenstoffen neuester Ausmusterung, ferner ein großer Posten Weihnaren in Bett-, Tisch- und Leinwand, eine Partie weiße Damenhemden zu sehr billigen Preisen.

Auch bringe mein gut sortiertes Bett- und Möbellager in empfehlende Erinnerung.

M. Rosenthal, Nassau.

NB. Nähmaschinen unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Kalafiris

Idealer Korsett-Erfolg

mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestehenden Korsetts, macht elegante, schlanke Figur, stützt Leib und Rücken, ohne sonst wie zu beengen. Die weltbekannten, von anerkannter Nachahmung auch nur annähernd erreichten Erfolge unserer für Gesunde und Kranke gleich wertvollen Erzeugnisse beruhen auf der genauen Berücksichtigung jeder einzelnen Individualität.

Illustr. Broschüre und Auskunft kostenlos durch das Kalafiris-Spezialgeschäft
M. Goldschmidt, Nassau.

Die Sprechstunden

des Vertreters von Dr. med. Abée finden ab 1. Dezember statt:

an Werktagen von 8 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr,
an Sonntagen von 9—10 Uhr.